

## Von der Bürgerinitiative zur GdW - Ein Rückblick

Auf der 14. Generalversammlung der Gemeinschaft der Wohnungseigentümer hat ein Generationswechsel stattgefunden. Dr. Josef Mentschl, Obmann, Hubert Scheriau, Obmann-Stellvertreter, Maria Schweidler, Schriftführerin und Dipl.-Ing. Walter Uhlik, Kassier, haben nach jahrzehntelangem Wirken aus Altersgründen nicht mehr kandidiert.

Es soll dies der Anlass dafür sein, auf die Entstehungsgeschichte der GdW, die mit diesen Mitarbeitern, aufs Engste verbunden ist, zurückzublicken.

### ● Die GdW heute

Die GdW präsentiert sich heute als Konsumentenschutzorganisation, die ihren Mitgliedern mit Rat und Tat Unterstützung bei der Lösung der vielfältigen Probleme im Wohnungseigentum anbietet: durch sachkundige Beratung auf Grund jahrzehntelanger Erfahrung, durch Hilfe zur Selbsthilfe und zum konkreten Erfahrungsaustausch, insbesondere durch die GdW-Informationen. Die GdW will aber noch mehr sein: eine parteiungebundene Schutzorganisation betroffener, ja geschädigter Wohnungseigentümer/innen zur Abwehr der im Wohnungseigentum verbreiteten Missstände, ein notwendiger Widerpart gegen die von Geschäftsinteressen bestimmten und (auch parteipolitisch) bestens organisierten Verwalter, Wohnungseigentumsorganisatoren<sup>1)</sup> und deren Umfeld.

Damit hebt sich die GdW deutlich von anderen Organisationen mit angeblich ähnlicher Zielrichtung ab.

### ● Die Anfänge

Am Anfang stand die Misswirtschaft im Verein der Freunde des Wohnungseigentums (VFW); das war in den fünfziger Jahren der zweitgrößte Wohnbauträger Österreichs nach der Gemeinde Wien und damit ein wirtschaftlicher und politischer Machtfaktor. Er konnte mit seinem Obmann, dem ÖVP-Abg z NR Franz Prinke, Einfluss auf den Wohnhaus-Wiederaufbaufonds und dessen Gelder nehmen, konnte große Aufträge an die Bauwirtschaft vergeben und über die Mangelware Wohnung nach Gutdünken verfügen. Öffentliche Fondsmittel wurden jedoch zweckwidrig verwendet und den beauftragten Firmen übermäßige Zuwendungen abverlangt, wofür der VFW deren mangelhafte Leistungen gegenüber den Wohnungskäufer/innen deckte. Obwohl die Idee des Wohnungseigentums nicht von ihm stammte, sondern von dem Rechtsgelehrten Heinrich Klang und auch von Hans Mitterauer schon 1946 propagiert worden war<sup>2)</sup> ließ er sich zum "Vater des Wohnungseigentums" mystifizieren, gestützt von den Profiteuren dieses Systems mit dem Hinweis, dass er "mit Genossen" im Nationalrat den Antrag für das WEG 1948 eingebracht hatte.

### ● Der etablierte Filz

Viele wussten von dieser Korruption und noch mehr litten darunter: die Wohnungseigentümer/innen wegen der mangelhaften Ausführung ihrer Häuser, Professionisten unter der Forderung nach unbezahlten Zusatzleistungen, korrekte Beamte unter politischem Druck - aber kaum jemand traute sich etwas zu sagen, höchstens andeutungsweise. Die Wohnbaukorruption war in der Wirtschaft etabliert, deren Exponenten gesellschaftlich anerkannt und noch dazu parteipolitisch abgesichert. Es war also nicht einfach und mit Risiken verbunden, gegen diese Macht anzukämpfen. Der Rechtsstaat war großflächig in Frage gestellt, seine Mechanismen griffen nicht oder nur unzureichend - so geschehen auch in der Korruptionsaffäre Prinke/VFW

### ● Der größte Coup

Ihn wollte der VFW auf einer Großanlage am Rande des Springer-Parks in Wien-Meidling<sup>3)</sup> landen. Hier stieß er aber erstmals auf nachhaltigen Widerstand betroffener Wohnungskäufer/innen.

1955 hatte der VFW begonnen, dort Miteigentumsanteile zur Errichtung von 17 Häusern mit mehr als 350 Wohnungen zu verkaufen unter dem vom Abg. Prinke persönlich verkündeten Motto: "In drei Jahren fertig" - von Vorneherein ein unrealistisches Versprechen, weil keine entsprechenden Zusagen der Wohnbauförderung 1954 vorlagen, aber bei der damals herrschenden Wohnungsnot ein besonderer Kaufanreiz. Unterstrichen wurde diese kurze Frist dadurch, dass ab Baubeginn der ersten beiden Häuser<sup>4)</sup> bis in die Nachtstunden hinein unter Scheinwerferlicht gearbeitet worden ist - allerdings nur einige Wochen, so lange, bis alle Anteile verkauft waren. Dann war die Nacharbeit vorbei und die Eile. Nach und nach wurden weitere Häuser errichtet, sodass aus den drei Jahren rund ein Jahrzehnt geworden ist - für die Wohnungseigentumsbewerber/innen, die ihren Kaufschilling schon 1955 erlegt und an die Dreijahresfrist geglaubt hatten. Eine hinter dem Rücken der Wohnungseigentumsbewerber/innen durchgeführte Planänderung zur Errichtung eines sechsten Geschosses an einigen Häusern führte zur Verkleinerung der bisher verkauften Miteigentumsanteile ohne Preisminderung.<sup>5)</sup>

Der Nachfrage der um den frühen Termin geprellten Käufer begegnete man im VFW anmaßend mit widersprüchlichen Ausreden, ja frech, entschuldigte sich nicht, sondern forderte Entschuldigung oder täuschte Scheinaktivitäten vor, so mit einem Kelleraushub mit einem Gärtnerbagger und drohte sogar zB einem knapp vor der Verheiratung stehenden jungem Paar die Auflösung des Kaufvertrages

an,<sup>6)</sup> das deshalb sogar Bundeskanzler Julius Raab um Intervention bitten musste - mit Erfolg. Nach Fertigstellung der Häuser wurden weitere Missstände offenbar:<sup>7)</sup> schwere Baumängel, insbesondere an Dächern und Terrassen, wurden nicht behoben und die haftenden Firmen vom VFW gedeckt - weil sie zu "Sonderkonditionen" auch die benachbarte Springer-Villa<sup>8)</sup> des Vereins Wiener Volkshome hatten sanieren müssen. Der VFW und der ihm angeschlossenen Wohnungseigentums-Verwaltungs-GmbH (WEV, heute: WEVIG),<sup>9)</sup> anvertrauten Treuhandgelder für Betriebskosten, Rücklage und Fondstilgung wurden vorerst nicht<sup>10)</sup> und dann erst nach Intervention von Bundeskanzler Raab abgerechnet - und, wie sich nun zeigte, äußerst unzureichend. Die Rücklagen waren nicht verzinst worden, der Verbleib der Tilgungsgelder ungeklärt, denn nicht an die Gemeinde Wien weitergeleitet. Mit den Betriebskostenkonti war großzügig gewirtschaftet worden, insbesondere gegenüber den vier Hausbesorgern der Anlage: Ihnen wurde der Arbeitnehmeranteil der Sozialversicherung bezahlt, ebenso ein Entgelt für Rasenpflege, obwohl es noch keinen Rasen gegeben hatte, und für das WC im Keller, das niemand benützte, pro Eigentumswohnung 50 Schilling monatlich. Obwohl ihr Entgelt für die Betreuung von 3-4 Häusern mit Öl-Zentralheizung auch bei korrekter Berechnung weit über einem Akademikergehalt lag. Zur Einschüchterung der Wohnungseigentümer/innen erhöhte die Hausverwaltung WEV ab 1. 1. 1964 für das Monatskonto einer Hausgemeinschaft, wo der meiste Widerstand ausging,<sup>11)</sup> auf mehr als das Zweieinhalbfache ohne jede sachliche Notwendigkeit.<sup>12)</sup>

### ● Widerstand organisiert sich

Nachdem die 14 Häuser an der Schwenkgasse und der Tivoligasse 1963 bezogen worden waren, begannen sich die Wohnungseigentümer/innen locker zu organisieren, indem in jedem Haus Vertrauensleute anerkannt wurden und zu einem Gremium zusammenfanden mit zwei Sprechern (Hauptausschuss) an der Spitze (1963). Wichtigstes Anliegen war die rasche Eigentumssicherung durch Grundbucheintragung - weswegen die noch nicht fertig gestellten Häuser an der Hohenbergstraße auf eine eigene Liegenschaft ausgeschieden worden waren, die Rechnungslegung und die Mängelbehebung. Inzwischen erschienen dem VFW/WEV, personell aufs engste verflochten und mit gemeinsamer Adresse,<sup>13)</sup> die Anliegen und Aktivitäten der Wohnungseigentümer/innen als Gefahr. Sie lancierten, dass sich die Vereinsbehörde im Innenministerium bereits für diese Tätigkeit "interessiere", und gab damit - ungewollt - den Denkanstoß zur Gründung eines Vereines. Dann nützten sie die Übermacht ihrer Organisationen und ihren parteipolitischen Einfluss, erklärten die bisherigen Strukturen als aufgelöst, ließen von den vier Hausbesorgern Unterschriften für ihnen genehme Hausvertrauensleute sammeln und konstituierten mit einem jungen - bald beförderten - Ministerialbeamten aus dem Handelsministerium an der Spitze - ein "Plenum der gewählten Hausvertrauensleute (kurz: Plenum der HVL)" - mehrheitlich besetzt mit Kollaborateuren und mit der Aufgabe, wie die Praxis gezeigt hat, die Aktivitäten zur Behebung der Missstände zu lähmen. Die Wohnungseigentümer/innen, die sich weder einschüchtern noch kaufen hatten lassen, wollten sich mit dieser Entwicklung nicht abfinden.

### ● Die Gründung der GdW

Die (parti-)politischen Eliten von damals waren entweder involviert oder uninteressiert an diesen Vorkommnissen, wohl aber im Großen und Ganzen informiert und blieben zumindest passiv. So antwortete Sekretär Karpf vom Österreichischen Mieter- und Siedlerbund, heute ÖMB, auf die Anfrage eines Wohnungseigentümers: "Beitreten können Sie schon, aber machen tun wir nichts." Deshalb hatte sich aus der - von VFW/WEV verfolgten - aktiven Minderheit eine parteiungebundene Bürgerinitiative entwickelt, wohl die erste in Österreich. Sie führte 1964 zur Gründung des Vereins "Gemeinschaft der Wohnungseigentümer" durch Dr. Josef Mentschl (Obmann) und Dipl.-Ing. Siegfried Wrany (Schriftführer +1987), vorerst nur gedacht als Gegengewicht gegen die VFW-Schöpfung "Plenum der HVL", aber mit einem behördlich genehmigten Statut für einen Wirkungsbereich in ganz Österreich, also keine Gründung von Parteifunktionären wie vergleichbare Vereine. Nur wenige wagten es in den ersten Jahren dieser Schutzgemeinschaft beizutreten, und die GdW-Informationen (1. Jg. 1965) konnten nur aus eigener Tasche finanziert, einfach vervielfältigt und in geringer Auflage erscheinen. Der Abg. Prinke hat sie als "in Form von Schmähchriften gehalten" verunglimpft.<sup>14)</sup>

Sofort nach der Gründung der GdW setzte eine Kampagne ein, um den noch ganz kleinen und jungen Verein lahm zu legen. Er wurde - wider bessern Wissens - als kommunistische Vereinigung verleumdet, was in den Jahren des Kalten Krieges ein gefährlicher Vorwurf war und sogar in die Akten des Innenministeriums Eingang fand. Zur ersten Generalversammlung, die in einer Privatwohnung stattfand, erschien die Polizei, um die Zahl der Anwesenden (sieben) festzustellen. Bei der Vereinsbehörde wurde er wegen Verletzung der Statuten ("Förderung der Wohnungseigentumsidee") und bei der damals noch bestehenden gerichtlichen Pressepolizei wegen Fehlens des Wortes "alle" vor der Adresse im Impressum angezeigt. Als die erste Kassierin der GdW in ihren Privatangelegenheiten bei der Ersten österr. Sparkasse, Meidling Hauptstraße, vorsprach, wurde sie vom Filialleiter auf die GdW angesprochen und so eingeschüchtert, dass sie es nicht mehr wagte, für das dort eröffnete GdW-Konto zu unterschreiben.

Der Terror - insbesondere getragen von den vier hiezu missbrauchten, aber doch auch willigen bestbezahlten Hausbesorgern - ging weiter.<sup>15)</sup> Sie agitierten gegen die dem VFW missliebige Wohnungseigentümer/innen, ihre Dienstgeber, mit einschüchternder Wirkung. Aber auch Mobbing sogar gegen Familienangehörige war eine Methode.

Der Abg. Prinke missbrauchte 1964 eine "Feierliche Haussegnung", zu der Persönlichkeiten des öf-

fentlichen Lebens wie Weihbischof Dr. Weinbacher, Nationalratspräsident Dr. Maleta, LH-Stellv. Stadtrat Dr. Drimmel u.a. geladen waren, um in einer über Lautsprecher übertragenen Rede die aktiven Wohnungseigentümer als "Kranke" zu beschimpfen und die Einschaltung der Polizei in Aussicht zu stellen.<sup>16)</sup> Vor Vertrauensleuten drohte er: ". . . Sie können versichert sein, dass wir auch mit unseren 'Freunden' <gemeint waren rechtsuchende Wohnungseigentümer/innen> fertig werden".<sup>17)</sup> VFW/WEV ließen dreimal die GdW-Informationen beschlagnahmen,<sup>18)</sup> was nach dem damaligen Presserecht mit Hausdurchsuchungen in der Wohnung des Obmannes verbunden war und mit einer Klage, eingebracht von Staranwalt Dr. Michael Stern für seine Mandanten VFW/WEV<sup>19)</sup> letzten Endes aber ohne Erfolg.

Weitere Einschüchterungsversuche auf verschiedenen Ebenen, auch beruflichen durch Nutznießer der Korruption, durch Mitglieder weltanschaulicher Kooperationen und insbesondere über das Agentennetz der Versicherung österreichischer Bundesländer, das nebenberuflich sogar von Beamten - bis zum Hofrat - getragen wurde, legten bloß, wie tief sich eine korrupte Gesinnung in Wirtschaft und Gesellschaft verankert hatte. Die Macht, die sich hier aufgebaut hatte, bedrohte nicht nur die Wohnungseigentümer/innen, sondern stellte bereits den Rechtsstaat in Frage.

Es ging also nicht mehr nur um die Missstände in einer Großanlage, es ging und geht um weit mehr. Wehret den Anfängen!

### ● Die Wende

Ein entscheidender Erfolg im Kampf gegen die Misswirtschaft war, dass VFW/WEV sich gezwungen sahen, über den Verbleib der schon 1958-1964 (je nach Bezug) von den Wohnungseigentümbewerber/innen monatlich eingezahlten Tilgungsgelder von insgesamt 3,5 Mio Schilling Rechnung zu legen und an den Fonds abzuliefern. Dabei stellte sich heraus, dass diese Millionenbeträge Jahre hindurch nicht an den öffentlichen Fonds weitergeleitet worden waren<sup>20)</sup> und nunmehr von verschiedenen Konten aus den Bundesländern, wohin sie von den Wohnungseigentümer/innen niemals eingezahlt worden waren,<sup>21)</sup> überwiesen werden mussten. Mit dem getürkten Gutachten eines Buchprüfers,<sup>22)</sup> dessen Verbreitung den Mitgliedern des "Plenums der HVL" oblag,<sup>23)</sup> sollten die Wohnungseigentümbewerber/innen überzeugt werden, dass alles in Ordnung sei. Das konnte die GdW mit Urkunden widerlegen<sup>24)</sup>. Daraufhin war den intelligenteren Mitgliedern des "Plenums" klar, wozu sie missbraucht wurden und welche Mitverantwortung auf sie zukam. Es zerfiel in der Folge sang- und klanglos. In seinem Artikel "Symbol einer neuen Sozialidee"<sup>25)</sup> verkündet der Abg. Prinke jedoch: "Die monatliche Rückzahlung der Fondsdarlehen geht klaglos vonstatten," und: "Die Wohnungseigentümer sind freie Bürger . . . Jede Art von Willkür, von politischem oder persönlichem Druck muss vor den Eingangstüren der Wohnungseigentümer halt machen."

Der ÖVP-Führung war inzwischen klar geworden, dass die Korruption im Wohnungseigentum nicht mehr vertuscht werden konnte. Nach ihrem Wahlsieg 1966 erhielt nicht der Abg. Prinke das von ihm angestrebte Bautenministerium, sondern Dr. Vinzenz Kotzina, und noch im selben Jahr konnte die Staatsanwaltschaft gegen den Abg. Prinke ein Verfahren wegen zweckwidriger Verwendung von Mitteln des Wohnhaus-Wiederaufbaufonds einleiten.<sup>26)</sup> Trotz Aufhebung der Immunität wurde es bis zu seinem Ableben, einen Tag vor Auslaufen seines Mandates im Jahre 1969, verschleppt, sodass es zu keinem Prozess gekommen ist. Der VFW wurde 1980 aus dem Vereinsregister gestrichen.

### ● Prinke und die Folgen

Damit war das Problem "Korruption im Wohnungseigentum" aber nicht beseitigt; es dauert bis heute an. Der Abg. Prinke und sein Gefolge hatte das Wohnungseigentum von Vornherein "aufs falsche Gleis" gestellt unter dem Motto: Bereichert Euch, Ihr Bauträger, Verwalter, Professionisten und Versicherungen auf dem freien Markt ohne (Mieter-)Schutz!

"Unter der Oberfläche" hielten sich die korrupten Machtstrukturen mit Lug und Trug weiter, die Aufdecker wurden zu Schuldigen gestempelt, alles mit vorgehaltener Hand, aber wirksam mit der Gobbels-Methode: "Man wiederhole eine Lüge solange, bis sie allgemein für wahr gehalten wird." Verwalter spielten und spielen sich zu "Hausherren" auf und nützten diesen Umstand zur Durchsetzung ihrer Geschäftsinteressen auf Kosten der Wohnungseigentümer/innen.

### ● Die Ausbreitung

Die Verbreitung der Missstände im Wohnungseigentum und der Nachholbedarf an realitätsbezogenen Informationen zeigte sich, als Dr. Mentschl 1969 begann, in den Volkshochschulen Vorträge mit anschließender Diskussion über Wohnungseigentumsfragen zu halten<sup>27)</sup>. Beim ersten - in der VHS Wien-Hietzing veranstaltet - drängten sich mehr als hundert Hörer - ohne besondere Werbung; der Saal musste für weiteren Zutritt gesperrt werden. Die Wohnungseigentümer/innen konnten nun erkennen, wie verbreitet ihre Probleme waren. Damit wurde auch die Lüge entlarvt, dass es nur vereinzelt Missstände gäbe.

Die Folge war eine rasch steigende Anzahl von GdW-Mitgliedern und von Mitarbeitern, die sich auf Grund ihrer meist bitteren Erfahrungen zur Verfügung stellten.

Hubert Scheriau wirkte seit 1969 maßgeblich in der GdW mit. Er hatte eine Wohnung, errichtet vom Bauverband für Handel und Gewerbe in einer größeren Anlage in Wien Döbling erworben. Auf Grund schwerer Baumängel und von Problemen mit der Verwaltung bildete sich ein Hausausschuss, dessen treibende Kraft er war. Daraufhin intervenierte der Aufsichtsratsvorsitzende des Bauverbandes, Handelsminister KR Otto Mitterer, gegen ihn bei seinen Vorgesetzten im Öffentlichen Dienst, und zwar während des Zivilgerichtsverfahrens, das die Wohnungseigentümer angestrengt hatten und das bis

zum Obersten Gerichtshof führte.<sup>28)</sup>

Maria Schweidler war ebenfalls seit 1969 in der GdW tätig. Sie hatte bei Baumeister Ing. J. Bauershanl Anrecht auf eine Eigentumswohnung erworben. Die Fertigstellung des Baues konnte so lange verschleppt werden, bis sie aus dem Grundbuch die Adressen der Mitbewerber entnommen und diese zu einer Versammlung und einer Baustellenbesichtigung geladen hatte. Dazu kamen dann noch die Probleme mit der Hausverwaltung.

Dipl.-Ing. Walter Uhlik, seit 1972 in der GdW aktiv, musste sich gegen die Bauvereinigung "Schöne Zukunft" in Klosterneuburg zur Wehr setzen, auch im Prozesswege, und zwar wegen Probleme mit der Verbücherung und Jahresabrechnung - sowie mit der Intervention der Gemeinde.

Etliche andere haben jahrelang beim Aufbau der GdW ehrenamtlich mitgeholfen, wie Hochschulprofessor Mag. Robert Schöfer, Hermann Adler, Herta Krbetz, Juliana Demelbauer, Ing. Heinz Katter, Johannes Csmelka, Dipl.-Ing. Otto Dirrheimer, Otto Preinsberger, Josef Wiederwald, Anton Hanke, Alfred Schmied, BDir. Otto Ulzer u.a., sowie als Rechtsvertreter die Anwälte Dr. Erich Kadlec und Dr. Wolfgang Schwarz<sup>29)</sup>.

Besonders wertvoll war und ist noch immer die Unterstützung durch Univ.-Prof. Dr. Heinz Barta mit dem die GdW bei einer Fernsehsendung in Kontakt gekommen ist. Auch er hatte unter den Missständen im Wohnungseigentum schwer zu leiden, wie schon früher dargestellt.<sup>30)</sup>

### ● Ein Ausblick

Die Geschichte der GdW ist nicht zu Ende, sie kann auch in den GdW-Informationen weiter verfolgt werden.<sup>31)</sup> Auch das Problem der Korruption im Wohnungseigentum ist und wird nie gänzlich beseitigt werden können, zu ihr wird sogar öffentlich bekannt, etwa durch die Benennung einer Franz-Prinke-Gasse in Wien-Simmering im Jahre 2006<sup>32)</sup>. Aber sie soll auf dem Konfliktfeld Wohnungseigentum<sup>33)</sup> nicht überwuchern, wie einst, sie soll in Schranken gehalten werden.

Der Kampf um das Recht im Wohnungseigentum wird den Wohnungseigentümer/innen auch künftig nicht erspart bleiben. Die GdW wird sie dabei nach Kräften unterstützen.

Das meinen

Ihre

Univ.-Prof. Dr. Heinz Barta Dr. Josef Mentschl

PS.: Ein "ceterum censeo" erscheint angebracht. Die rechtliche Stellung des Verwalters von Wohnungseigentumsobjekten muss zu einem Dienstleistungsorgan der Wohnungseigentümergeinschaft umgebaut werden!

---

<sup>1)</sup> Österr. Verband der gemeinnützigen Bauvereinigungen, ARGE Eigenheim, Fachverband und Fachgruppen in der Wirtschaftskammer Österreich, ÖVI \* <sup>2)</sup> H. Barta in: Havel/Fink/Barta, Wohnungseigentum - Anspruch und Wirklichkeit, Wien 1999, S. 205 ff. \* <sup>3)</sup> 1120, Tivoligasse/Schwenkgasse/Hohenbergstraße \* <sup>4)</sup> 1120, Tivoligasse 63, 65 \* <sup>5)</sup> GdW-Inf. 1968-4 \* <sup>6)</sup> GdW-Inf. 1966-1-8 \* <sup>7)</sup> GdW-Inf. 1968-4 \* <sup>8)</sup> GdW-Inf. 2006-4-4 \* <sup>9)</sup> Geschäftsführender Gesellschafter (49 %) der WEV war der als Kriegsverbrecher verurteilte Finanzminister im Anschlusskabinett Seyß-Inquart (1938) Dr. Rudolf Neumayer. Neue Deutsche Biographie; J. Mentschl, Rudolf Neumayer, ein "guter Österreicher", in: H. Matis (Hrsg.), Historische Betriebsanalyse und Unternehmer, 1997; GdW-Inf. 2006-4-4, 1969-1-7, 1966-5-2, 1967-3-1 \* <sup>10)</sup> GdW-Inf. 1965-III-2 \* <sup>11)</sup> 1120, Schwenkgasse 8 \* <sup>12)</sup> GdW-Inf. 1965-IV-4 \* <sup>13)</sup> 1030, Rennweg 25 \* <sup>14)</sup> GdW-Inf. 1965-IV-2b; die bis 2009 erschienenen 45 Jahrgänge hat zu rd. 90 % Dr. Mentschl verfasst. \* <sup>15)</sup> GdW-Inf. 1967-2-2 \* <sup>16)</sup> GdW-Inf. 1965-VI-1 \* <sup>17)</sup> GdW-Inf. 1965-VI-8 \* <sup>18)</sup> GdW-Inf. 1966-4-1, 1966-3-1, 1969-4-5 \* <sup>19)</sup> Selbstständige Beilage zu den GdW-Inf. 1968-4 \* <sup>20)</sup> GdW-Inf. 1965-VI-3 \* <sup>21)</sup> GdW-Inf. 1966-2-1 \* <sup>22)</sup> GdW-Inf. 1966-1-1 \* <sup>23)</sup> GdW-Inf. 1966-IV-2 \* <sup>24)</sup> GdW-Inf. 1965-VI-2, 3 \* <sup>25)</sup> Franz Prinke, Symbol einer neuen Sozialidee, in: L. Reichold (Hrsg.), 20 Jahre Republik, Wien 1965, S. 280; \* <sup>26)</sup> GdW-Inf. 1967-1-1 \* <sup>27)</sup> GdW-Inf. 1969-4-8 \* <sup>28)</sup> hervorragend vertreten von RA Dr. H. Pf. \* <sup>29)</sup> GdW-Inf. 2004-5-1. Rechtshilfemodell Dr. Schwarz/GdW und die Unterstützung von Walter Schiejok und Dr. Klaus Unterberger in den Fernsehsendung "Argumente" und "Konflikte" \* <sup>30)</sup> GdW-Inf. 2004-3-1: Persönlicher Exkurs (Barta) \* <sup>31)</sup> GdW-Inf. 2004-3-1, 2004-4-1, 2004-5-1: 40 Jahre GdW \* <sup>32)</sup> GdW-Inf. 2006-5-5 \* <sup>33)</sup> GdW-Inf. 2006-1-1

oooOOOooo